

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 26 (1921)

Artikel: Die Militärgeschichte der gemeinen Herrschaft Murten
Autor: Flückiger, Ernst
Kapitel: Einleitung : die Vorgeschichte der gemeinen Herrschaft
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-335311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Militärgeschichte der gemeinen Herrschaft Murten

von

Dr. Ernst Flückiger.

Einleitung.

Die Vorgeschichte der gemeinen Herrschaft.

1. Die vorsavoyische Zeit.

Dort, wo an der alten Heerstrasse von der Westschweiz in das Aare- und Rheingebiet die welschen und die deutschsprechenden Volkstämme zusammenstossen, entstand Murten. Es hatte von der frühesten Zeit an die Kennzeichen eines Grenzortes und Schlüssels und hat sie auch heute noch. Die geographische Lage und die militärisch wichtige Stellung verschafften ihm ausgedehnte Rechte und eine aufmerksame Behandlung der Landesherren. Dadurch wurde in den Bewohnern der Sinn für Selbständigkeit und Selbstherrlichkeit geweckt. Durch bürgerliche Schlauheit wussten sie sich in ihrer Ausnahmestellung zu halten ; sie verblieben in ihr bis zum Untergange der alten Eidgenossenschaft.

Murten verdankt seine Entstehung sicher militärischen Gründen. Sie waren ausschlaggebend, als man die gemeine Herrschaft Murten schuf, jenes eigentümliche Glied der Eidgenossenschaft, in dem sich die Sprachen trafen und dessen Grenzen die Konfessionen schieden. — Weil sie bald der Zankapfel und bald das Bindeglied der Stände Bern und Freiburg war, gewann sie in ihrer Bedeutung. So rechtfertigt sich die Untersuchung der militärischen Verhältnisse der Herrschaft Murten als

ein kleiner Beitrag zur Geschichte unseres aus so vielen verschiedenen Gemeinwesen zusammengesetzten Landes.

Murten wird in der Zeit des ersten burgundischen Reiches 515 als königlicher Hof zum ersten Mal erwähnt¹.

Der letzte König des zweiten burgundischen Reiches, Rudolf III., machte 1013 in Murten eine Schenkung². Und nun musste aus dem Hof schon eine Feste geworden sein; denn sie wird im Kampfe um das burgundische Erbe ausdrücklich so bezeichnet.

Während der salische Kaiser Konrad II., der als Kaiser und Gemahl einer Nichte Rudolfs das Erbe beanspruchte³, in Polen Krieg führte, fiel Odo von Champagne, ein Neffe Rudolfs, in Burgund ein, eroberte und besetzte 1032 die Festen Neuenburg und Murten. Umsonst belagerte der Kaiser 1033 die beiden; er musste des strengen Winters wegen die Belagerung aufgeben und konnte Murten erst 1034 einnehmen, zerstörte es jedoch gänzlich. 1080 erscheint es wieder nur als Hof. Kaiser Heinrich IV. schenkte ihn dem Bischof von Lausanne, der ihn durch Meier verwalten liess⁴. Nachdem die von der Königin Agnes zu Rektoren von Burgund eingesetzten Grafen von Rheinfelden ausgestorben waren, belehnte Kaiser Lothar 1127 die Zähringer mit dem Rektorat⁵. Doch erst nach ihrem Aussterben tauchen 1228 urkundliche Nachrichten von Murten wieder auf, und nun war es Reichsstadt geworden, indem die Güter und Rechte der Zähringer, die sie vom Reich inne gehabt hatten, ans Reich zurückgezogen wurden und das Rektorat von Burgund eine blosse Ehrenstelle wurde, so dass Dynasten und die Städte, die auf Reichsboden entstanden waren, ans

¹ J. P. Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen des Kantons Freiburg, Freiburger Geschichtsblätter XXIV, 101.

² E. F. Welti, Der Stadtrotel von Murten, Freiburger Geschichtsblätter XVIII, 115, (zitiert Welti, Stadtrotel).

³ J. Dierauer, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft I, 51, (zitiert: Dierauer I).

⁴ Welti, Stadtrotel, 115 f. ⁵ Dierauer I, 53.

Reich zurückkamen¹. 1228 bestand neben dem alten Murten (*vetus Murat*), zu dem die ecclesia de Murat (auf dem Kirchhof zu Muntelier) gehörte, schon ein neuer Ort, Murat, die Stadt Murten, in der die Lausanner Kirche nun keine Grundrechte mehr besass. Das erste Mal wird sie 1238 urkundlich als *civitas* bezeichnet, und nun war der alte Ort (*vetus Murat*) in den Stadtbezirk einbezogen worden. Das einzige urkundliche Zeugnis, dass Murten schon unter den Zähringern bestanden habe, der Murtner Stadttrotel, ist nicht datiert; doch ist das Murtner Stadtrecht zähringisches Recht, wenn es vielleicht auch nur mündlich verliehen oder nach der Erbauung der Stadt an einem möglicherweise von Berchtold V. bezeichneten Platze von Freiburg i. Ü. entlehnt wurde. Savoyen betrachtete es nicht als savoyisch, sondern als Reichsrecht. Wann mit dem Bau begonnen wurde, ist nicht bekannt².

In jener Zeit hören wir von den ersten militärischen Verpflichtungen. Wenn der Herzog oder sein Stellvertreter in der Stadt weilte, verlangte er eine Wache, die in der Nacht die Hut übernahm. Die dazu Bestimmten hatten vom Herzog Lehen erhalten, damit sie diesen Dienst verrichten³.

Während die städtischen Gemeinwesen die Unabhängigkeit gegenüber den mächtigen Geschlechtern zu erringen und zu erhalten suchten, trachteten diese darnach, sie dem Reiche zu entfremden. Da der Kaiser oft zu weit weg war, um die einzelnen zu schützen, mussten sie sich selbst helfen, einmal durch Befestigung und dann durch Verbindung unter einander⁴. Der Landesherr verlangte von ihnen als Grenzstädte gegen das mächtig aufstrebende

¹ *Ebd.*, 61 f.; *E. von Wallenwyl von Diesbach*, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert I, 28 (zitiert: *Wallenwyl*).

² *Welti*, Stadttrotel, 117 f.; *Urkunden* Nr. 1, Murten.

³ *Wallenwyl* I, 18. ⁴ *Dierauer* I, 65.

savoyische Grafengeschlecht, wie gegen das noch gefährlichere Kiburg militärische Bereitschaft. Dadurch erstanden ihnen militärische Pflichten. An die Stelle des schützenden Landesherrn konnten andere städtische Gemeinwesen durch Bünde treten, wobei der gegenseitige militärische Beistand ebenfalls Pflichten brachte. Einer wenig zahlreichen Bürgerschaft konnten dadurch grosse Kosten erwachsen ; direkte oder indirekte Kriegssteuren, Aneignungen und Schenkungen des Kaisers oder einzelner geschützter Persönlichkeiten mussten sie decken.

Eine Schenkung Konrads IV. ermöglichte es Murten, sich mit Mauern zu umgeben.

Er verzichtete im November 1238 auf alle Einnahmen im Amte Murten auf vier Jahre und liess sie der Stadt zu kommen, die er für dieselbe Zeit auf ihre Bitte von jeglichen Auflagen und Tributen befreite. Sie musste sich dafür mit einer Mauer umgeben von sechs Schuh Fundamenttiefe und zwölf Schuh Höhe über der Erde und zwar in einer Dicke von vier Schuh. Zur Sicherheit, dass die Arbeiten nach den Vorschriften ausgeführt wurden, verlangte Konrad 24 Bürgen aus der Bürgerschaft¹.

Kurz darauf, 1240, nahmen die Murtner zum ersten Mal an einem Kriegzuge teil. In Lausanne sollte ein neuer Bischof gewählt werden. Die Chorherren und der Bischof von Besançon konnten in der Wahl nicht einig werden. Ein Teil der Stiftsherren wollte Philipp von Savoyen, den jungen Bruder des Grafen Amadeus, während in einer zweiten Wahlversammlung Johann von Cossonay die Mehrheit erhielt. Beide Parteien griffen zum Schwert. 1000 Mann Berner und Murtner erschienen auf dem Kampfplatz bei Lausanne und befestigten das Schlösschen «im Chables» am Mariustor. Der Bruder Philipps, Peter von Savoyen, rückte mit 6000 Mann heran. Es ist unge-

¹ *Fontes II*, 178 ; Der Stadt Murten Ursprung und Rechte und Freyheiten, Murten.

wiss, ob die beiden Städte Johann von Cossonay, dem Sieger im Kampfe, oder Savoyen zuzogen¹.

Nachdem Bern mit dem kiburgischen Freiburg 1243 seinen Bund erneuert hatte², schloss auch Murten am 2. Juli 1245 mit diesem sein erstes Bündnis, einen beschränkten Neutralitätsvertrag, zum Schutze seiner Rechte und Güter. Sie gelobten, gegen einander keinen Krieg zu führen. Nur wenn der Kaiser oder König von Murten und der Graf von Kiburg von Freiburg Hülfe verlangten gegen die andere Stadt, durften sie am Kriege teilnehmen, aber erst wenn jeder gütliche Ausgleich fehlgeschlagen, die andere Stadt gemahnt worden war und seit jener Mahnung 40 Tage verstrichen waren³. Hier haben wir die militärische Pflicht gegenüber dem Landesherrn direkt erwähnt.

2. Unter savoyerischer Schirm- und Oberherrschaft.

In der Zeit des Interregnums suchte Kiburg die Reichsstädte an sich zu ziehen, entweder durch Gewalt oder durch die Auswirkung der Abtretung vom König Wilhelm. Murten musste seit 1245 viel leiden, und es soll auch viel Bürgerblut geopfert haben. Da der König, trotzdem Murten mehrmals seine Hülfe gesucht hatte, den Städten gegen die feindlichen Angriffe nicht helfen konnte, stellten sich Bern und Murten in den Schutz Savoyens. Nachdem am 7. Mai 1255 auf Bitte der Städte das Reich den Schirm derselben Peter von Savoyen übertragen hatte, schlossen sie noch im Mai mit ihm den Schirmvertrag, laut welchem Murten der Untertan Savoyens sein wollte, bis ein König ins Elsass oder nach Basel kommen würde, der stark genug sei, es zu schützen; es erklärte aber, und alle Bürger vom 12. Jahr an beschwu-

¹ *Welti*, Stadtrotel, 119, weist darauf hin, dass *Wattenwyl* I, 49 f. nach Wurstemberger falsch schloss, als er annahm, sie seien mit Savoyen gezogen. ² *Fontes* II, 207.

³ *Ebd.* II, 258, 260; *E. A.* I, 370; *J. E. Kopp*, Geschichte der eidgenössischen Bünde II, 4. Buch, 157 f.; (zitiert: *Kopp*).

ren den Vertrag, ganz zu Savoyen gehören zu wollen, wenn je ein König in die Abtretung einwilligen sollte, und es verpflichtete sich zur Hülfeleistung für Savoyen gegen jedermann. Als Kiburg weitere Versuche machte, die Reichsstädte zu erhalten, lobte König Wilhelm am 3. November 1255 die Reichstreue Murtens und versprach, es samt Grasburg und Laupen nie dem Reich zu entfremden und auch nie ohne ihre Einwilligung mit ihren Bedrängern, den Kiburgern, Frieden zu schliessen¹. Mit Peter von Savoyen, der 1259 Gümmenen vom König Richard von Cornwallis erhalten hatte und dadurch den Pass zwischen Bern und Murten in seine Hände bekam, musste Murten auch in den Krieg ziehen. Es ist zwar in jenem gegen den Bischof von Sitten vom 19. Mai bis 21. Juli 1260 nicht direkt erwähnt; doch werden im Friedensschluss mit Bern andere Bundesgenossen, also wohl Hasle und Murten, eingeschlossen².

Wie Bern mit dem Nachfolger Peters von Savoyen, seinem Bruder Philipp, 1268 einen neuen Schirmvertrag schloss, so tat es auch Murten am 23. August 1272 mit den gleichen Bedingungen wie 1255, nur dass der Vertrag diesmal auf die Lebenszeit des Grafen beschränkt wurde und wieder nur, bis ein König oder Kaiser mit Macht nach Basel käme³. Er kam denn auch und verlangte von Savoyen die dem Reiche zustehenden Orte Peterlingen, Murten und Gümmenen heraus.

Philipp verweigerte die Herausgabe. Zuerst sicherte sich König Rudolf Freiburg, indem er es zunächst 1275 unter seinen Schutz nahm und es 1277 dem Erben Kiburgs abkaufte. Dann zog er 1283 gegen Savoyen ins Feld, und nach halbjähriger Belagerung Peterlingens fielen

¹ *Wattenwyl I*, 70 f.; *Fontes II*, 397, 403.

² *Wattenwyl I*, 81 f.; Am 8. Sept. 1267 wurde in Löwenberg bei Murten der Friede zwischen Graf Rudolf v. Habsburg und der Gräfin Margaretha von Kiburg geschlossen (*Fontes II*, 689).

³ *Wattenwyl I*, 109 f.; *Fontes III*, 21.

ihm die drei Reichsorte zu¹. Murten, das hartnäckig zu Savoyen gehalten hatte, kam damit wieder ans Reich zurück; Rudolf stellte ihm einen Brief aus, in dem er ihm seine Parteinahme verzieh und alle Rechte bestätigte². Aber schon drei Wochen nach dem Tode König Rudolfs zog der Graf von Savoyen ins Feld, um Murten und Peterlingen zurückzuerobern. Am 5. August 1291 schloss er mit Ludwig, dem Herrn der Waadt, einen Vertrag, wonach «alles, was sie in Peterlingen, Murten und dem Turm von Broie samt dazu gehörenden Rechten» sich aneignen würden, beiden Teilen gehören sollte, bis sie es unter einander teilten. Am 10. August belagerte Amadeus Murten. Nachdem ein Sturm stattgefunden hatte, war Murten am 14. August in den Händen des Grafen³; er vergütete der Stadt den Schaden, den sie durch den Sturm und vorher schon erlitten hatte, als sie auf der Seite Savoyens gegen Rudolf gestanden hatte; er überliess ihr am 18. August auch wieder die Schultheissenwahl⁴. Am Tage bevor Amadeus vor Murten lag, erschienen die Abgeordneten Berns, um ihm die Schirmherrschaft anzutragen; da sie im Lager vor Murten waren, mögen sie die Übergabe Murtens zum Teil herbeigeführt haben. Während jedoch Bern sich schon im Januar 1293 dem neuen König Adolf von Nassau unterstellte⁵, behielt Murten die Schirmherrschaft Savoyens bei⁶. In der Zeit als Bern und Freiburg sich befedeten, erneuerte Murten mit Freiburg sein Bündnis im Jahr 1293. Der beschränkte Neutralitätsvertrag von 1245 wurde erweitert. Sie sollten einander, solange sie bestehen, mit Volk und Geld, in guten Treuen und mit allen Kräften zum Schutze ihrer Rechte, Besitzungen und Güter Hülfe leisten. Mit den Beschirmern und Verbündeten Freiburgs wollten sie auch Bern ausnehmen, wenn es die unter ihnen geschlossenen Eide anerkenne;

¹ *Wattenwyl* I, 131 f. ² *Fontes* III, 518.

³ *Wattenwyl* I, 167 f. ⁴ *Fontes* III, 519.

⁵ *Wattenwyl* I, 170, 174. ⁶ *E. A.* I, 379.

sonst sollte keine der Städte den Bernern gegen die andere raten oder helfen¹.

Als nach dem Tode Adolfs Herzog Albrecht König wurde, gab Graf Amadeus von Savoyen diesem die strategisch wichtigen Städte Murten und Peterlingen heraus²; er erhielt jedoch die Stadt Murten mit der Feste Grasburg 1310 vom König Heinrich als Pfand für 4000 Mark Silber wieder³. Während des Tronstreites zwischen Friedrich von Oesterreich und Ludwig von Bayern schlossen die burgundischen Städte am 18. Februar 1318 ein Landfriedensbündnis in Gümmenen ab, um sich gegen Bewaffnete, die in ihrem Gebiete auftreten konnten, zu sichern. Jene sollten, wie deren Begünstiger, durch gemeine Waffenhilfe bekriegt werden. Für andere Kriege galten jedoch die alten Bünde. Neben Bern, Freiburg, Solothurn und Biel gehörte Murten dieser Verbindung an und hatte damit neue militärische Verpflichtungen übernommen⁴. Der nächste Krieg jedoch fiel nicht unter die Bestimmungen des Bündnisses. Im Herbst 1318 belagerte Herzog Leopold Solothurn. Diesem stand Bern und jenem Freiburg bei. Auf einem Streifzug der bernischen Reiterei wurden auch Angehörige Murtens geschädigt⁵.

Nach dem Kiburger Brudermord von 1322 suchte Bern Eberhard von Kiburg gegen Oesterreich zu schützen, indem es für ihn den Schirm Kaiser Ludwigs anrief. Er gewährte ihn am 31. März 1323 und verpflichtete Murten und Solothurn dazu, Hilfe zu leisten⁶. Als die Berner jedoch Eberhards Vermittlung 1331 vor Diessenberg nicht annahmen, söhnte er sich mit Oesterreich aus und stand im Gümmenenkrieg von 1331–1333 mit diesem, Freiburg und dem Grafen Ludwig von der Waadt unter den Feinden Berns. Da Graf Aimo von Savoyen aber 1330 Burgrecht in Bern genommen hatte, so nahmen die Murt-

¹ *Fontes* III, 574. ² *Wattenwyl* I, 200 f.

³ *Ebd.* II, 5. ⁴ *Fontes* V, 7; *E. A.* I, 394; *Wattenwyl* II, 30.

⁵ *Ebd.* 32 f. ⁶ *Ebd.* 54.

ner auf der Seite Berns am Kriege teil, und nachdem die Königin Agnes 1333 den Frieden herstellen konnte, musste Freiburg gefangene Leute aus Murten freilassen¹.

Am 7. Januar 1335 schloss dann Murten seinen ersten eigentlichen Bund mit Bern. Die beiden Städte gelobten, so lange sie bestehen würden, einander mit allen Kräften an Gut und Volk Hülfe und Rat zu leisten zur Erhaltung ihrer Rechte, Freiheiten, Privilegien, Besitzungen und Güter².

Im Laupenkrieg blieb Graf Aimo von Savoyen neutral, und damit war auch die Haltung Murtens bestimmt³. Es wandte sich denn auch zu Anfang der Streitigkeiten an Freiburg mit einem Neutralitätsbegehr, und auf die Bewilligung hin versprach es, während des Krieges mit Bern und Laupen weder Handel noch Wandel zu treiben⁴. Die Bürger aber hielten doch zu Bern. In der Schlacht bei Laupen kämpften 18 Murtner in den Reihen der Berner. Eine gerichtliche Untersuchung nach der Schlacht überwies sie dieser Tat.

Am Schlachttage waren aber weitere Murtner in die Nähe von Laupen gezogen; sie beobachteten den Kampf von einer Anhöhe aus, und als der Sieg der Berner gewiss war, stürzten sie sich auf die flüchtigen Freiburger und ihre Verbündeten und sprengten 60 Neuenburger und Nidauer in die Sense, wo sie ertranken. Es zeichneten sich besonders Burkard Castelan, sein Sohn und sein Bruder dabei aus, die denn später auch erbeutete Waffen und Harnische zurückgeben mussten. In Neuenburg verkauften die Murtner 60 auf dem Schlachtfeld von Laupen abgezogene

¹ *Ebd.* 69 f.

² *Fontes* VI, 84; *E. A.* I, 404; Die Berner Chronik des *Conrad Justinger*, herausg. von Studer, 39, hat ein falsches Datum, das Tobler in *Schilling* II, 291, Anmerk. 1 korrigiert.

³ *Wattenwyl* II, 109.

⁴ *G. Studer*, Über das Verhältnis Murtens zu Bern während des Laupenkrieges. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern IV, 79.

Pferdehäute, und ein Mann aus Münchenwiler rühmte dort öffentlich diesen Überfall. Murten leistete auch durch Verkauf von Lebensmitteln, namentlich von Salz, Getreide und Wein, und durch Späherdienste den Bernern und Laupen allen möglichen Vorschub. In Bern verkauften Murtner Bürger und Weiber offen Lebensmittel, und beständig waren sie auf dem Wege zwischen Murten und Bern und brachten Nachrichten nach Laupen. Bubo Swant führte die Laupener sogar auf geheimen Wegen zu einem Schlupfwinkel, wo die Leute von Cournillens und Essers ihr Vieh weideten und versteckt hielten, wobei die beiden Dörfer verbrannten, einige Freiburger getötet und andere verwundet wurden. In Murten wurde ein Freiburger, der sich Recht holen wollte, mit gezücktem Messer vor dem Gerichte aus der Stadt vertrieben. Ein Murtner befreite mit Helfershelfern einen gefangenen Laupener; andere überfielen mit Raub heimkehrende Freiburger und nahmen ihnen die Beute ab; drei wurden beim Salz- und Weinschmuggel von den Freiburgern gefangen genommen, andere führten einst 30 Laupener zu einer Scheune bei Murten, halfen ihnen Lebensmittel zurücktragen und schlugen einen angreifenden Freiburger Trupp in die Flucht.

Als nach der Schlacht von Laupen Graf Peter von Aarberg freiburgischer Feldhauptmann wurde, setzte ein Raubkrieg gegen Murten ein. Er überfiel Kerzers, verbrannte die Kirche mit der darein geflüchteten Habe, den Glocken und 32 Häusern, raubte alles Vieh und allen Hausrat der stehengebliebenen Häuser. Seine Diener und Helfer raubten und brannten in den Dörfern der Herrschaft, und gleiche Streifzüge unternahmen Nidauer und Erlacher. Gegen Ende des Jahres 1339 wurde dadurch Murten gezwungen, mit Freiburg einen Ausgleich zu suchen. Sie wandten sich an den Landesherrn, der zunächst einen Tag auf den 6. Oktober ansetzte und den Murtnern den Verkehr mit Bern untersagte, und als sie dies nicht hielten, wurden 18 Bürger am 18. Dezember 1339 gezwungen, ins Burgrecht von Freiburg einzutreten und das

bernische fahren zu lassen ; die gleichen Männer, unter denen sich die eifrigsten Parteigänger der Berner befanden, mussten am 16. Februar 1340 sogar einen Absagebrief an Bern richten. Am 28. März 1340 erschienen die Murtner einerseits, der Graf von Nidau, der Graf von Aarberg und die Freiburger andernseits vor dem Herrn der Waadt in Romont, wo auf die Eingabe der gegenseitigen Klagpunkte 12 Bürger aus Murten verbannt wurden und Murten gezwungen wurde, einen Fehdebrieff gegen Bern auszustellen und in die Hand Ludwigs, des Herrn der Waadt zu legen, der ihn jedoch nicht vor dem 1. Mai 1340 den Bernern zuschicken sollte¹. Anfangs Mai wurde jedoch Peter von Aarberg als Feldhauptmann der Freiburger entlassen und Ende Juli ein Waffenstillstand abgeschlossen, der darauf zum Frieden der Königin Agnes ausgebaut wurde².

Murten verband sich 1342 mit Biel³, erneuerte 1344 das Bündnis mit Freiburg⁴, und 1351 erweiterte es dasjenige mit Bern am 3. September zu einem ewigen⁵. Noch einmal wurden hier die Hülfeverpflichtungen genau festgelegt. Würde eine der beiden Städte der andern wegen in einen Krieg verwickelt, so dass sie der andern zuziehen musste, dann sollte keine der Städte «Sühnung» oder Frieden schliessen ohne Rat der andern. Murten musste aber schwören, dass es nichts ohne Rat der Berner «anvahan oder anheben» wolle, woraus Krieg entstehen konnte, weil sonst der Bund keine Geltung haben würde⁶.

Kurz vor der Bundeserneuerung zogen die Murtner mit Bern 1348—49 in den Krieg zur Unterwerfung eines Aufstandes im Oberland. Die Unterwaldner hatten, entgegen einem Vertrag mit dem Propst von Interlaken vom

¹ *Ebd.*, 80 f. ; *M. von Stürler*, Der Laupenkrieg 1339 und 1340, 27 f. ; *Wattenwyl II*, 126 f. ; *Fontes IV*, 517 f. ; *E. A. I*, 408 f.

² *Wattenwyl II*, 131, 135 f.

³ *Fontes VI*, 688 f. ⁴ *E. A. I*, 418.

⁵ *Fontes VII*, 618 ; *E. A. I*, 427. ⁶ *U. Sp. Bern*, A 91 f.

22. Juni 1348, am 27. Dezember 1348 die Leute von Grindelwald und Wilderswil in ihren Schirm genommen und den Bund über die Täler der Lütschine, Grindelwald, Lauterbrunnen, dem rechten Ufer des Brienzsees entlang, durchs Habkerntal bis nach Unterwalden ausgedehnt. Zur Unterwerfung der Leute, die sich gegen den Freiherrn von Ringgenberg erhoben, zogen den Bernern die Solothurner, Bieler, Thuner und Murtner zu¹.

Wieder zogen die Murtner mit den Solothurnern, Peterlingern und Oberländern vereint mit den Bernern aus, als 1354 der Kaiser das Reichsaufgebot zur Belagerung Zürichs erliess².

1354 dehnte Murten sein Bündnis mit Biel auf die Ewigkeit aus³, und 1364 schloss es mit Peterlingen ein gleiches Bündnis⁴.

Graf Amadeus VI., der 1354 die Freiheiten der Stadt Murten bestätigt hatte⁵, verschenkte 1374 seinem Vetter Wilhelm von Grandson die Dörfer Praz, Nant, Sugiez und Chaumont im Wistenlach, die bis dahin der Stadt zugehört hatten. Als sie nun protestierte⁶, liess Amadeus die Parteien nach Morges kommen, damit er dort über die Zugehörigkeit der Dörfer entscheiden könne⁷. Den Zeugnissen der Parteien können wir militärische Nachrichten entnehmen.

Einmal bezeugten Burger, Rat und Schultheiss von Freiburg am 8. April 1375, dass Murten in den genannten Dörfern nach altem Herkommen bis zu diesem Tag gewisse Rechte, Gerichte, Übungen und Gewohnheiten ausgeübt habe. Die Einwohner der Orte waren verpflichtet, mit der Reiterei und der Fahne Murtens zu ziehen, in

¹ Rob. Durrer, Die Freiherren von Ringgenberg Vögte von Brienz und der Ringgenbergerhandel, Jahrbuch f. schweizerische Gesch. XXI, 355 f.

² Wattewyl II, 180 f. ³ Fontes VIII, 59 f.

⁴ E. A. I, 434. ⁵ Urkunde Nr. 17, 12. Aug. 1354, Murten.

⁶ Engelhard, 36 f. ⁷ Ebd., 167.

gleichem Masse wie die Stadtbewohner selbst, und Murten hatte das Recht, Wachtknechte aus diesen Dörfern zu ziehen und sie seinem Fürsten oder den Verbündeten und Freunden nach freier Wahl zuzuschicken¹. Dann bezeugten selbst die Untertanen des Grafen von Grandson, die Herrschaftsleute aus Lugnorre, am 11. April 1375, dass Murten zu allen Zeiten gewisse Rechte und Gewohnheiten in den vier Dörfern ausgeübt hatte. Sie seien ohne Widerspruch von ihr beherrscht und beurteilt worden und verpflichtet gewesen, mit ihnen Kriegsdienste zu leisten. Sie wussten sogar, dass Bussen für das Wegbleiben vom Kriegsdienst dem von Murten bestellten Bannerträger gehörten. Murten konnte nicht nur das Kriegsvolk aus den vier Dörfern zum Dienst des Fürsten und der Verbündeten ziehen, sondern die Dorfleute waren auch verpflichtet, in den Stadtgräben Wache zu halten und andere Tagwerke zur Sicherheit der Stadt zu verrichten. Dazu mussten sie zum Unterhalte der Stadt beitragen; der Einzieher hatte sogar das Recht, für Auflagen und Tellen in und ausser dem Hause Pfändungen vorzunehmen².

Nachdem vorerst am 24. Juni noch einmal die Freiheiten Murtens bestätigt worden waren³, nahm Amadeus VI. am 5. März 1376 die Schenkung zurück und versprach, niemehr etwas zu veräussern, das zu den Territorien Murtens gehöre⁴.

Am 5. Juni 1377 bestätigte er in der Murtner Handveste⁵ die Verfassung der Stadt Murten für sich und seine Nachfolger, zog aber das Recht der Schultheissenwahl an sich, da Murten grössere Bedeutung bekommen hatte, seit Erlach den Savoyern zugesprochen worden war, und Bern alle Anstrengungen machte, um in den Besitz von Aar-

¹ *Urkunde* Nr. 21, 8. April 1375, Murten.

² *Urkunde* Nr. 22, 11. April 1375, Murten.

³ *Urkunde* Nr. 17 a, Murten.

⁴ *Urkunden* Nr. 25 u. 26, 25. Sept. 1375, 25. März 1376.

⁵ *Welti, Stadttrotel*, 137.

berg zu gelangen¹. Amadeus legte das militärische Verhältnis Murtens zum Landesherrn fest. Die Murtner mussten mit ihren Waffen dem Reiszuge des Grafen folgen und zwar einen Tag und eine Nacht im eigenen Solde und von da an im Solde Savoyens².

Der Ausbau und die Unterhaltung der Ringmauern forderten von Burgern und Landleuten grosse Steuern. 1378 finden wir zum ersten Mal einen Streit zwischen Stadt und Land über die Tellen zum Bau der Stadt. Der Landvogt der Waadt und der von ihm eingesetzte Schultheiss von Murten wurden beauftragt, die Tell und Schätzungen zu revidieren, und der Graf bestimmte, der Rat und die Burger der Stadt dürften nur Tellen anlegen oder Schätzungen vornehmen, wenn zwei oder drei der tüchtigsten Männer aus allen Dörfern der Herrschaft anwesend seien. Im Streitfall entschied der Schultheiss³.

1414 wurde Murten zum grössten Teil das Opfer eines Brandes⁴. Savoyen konnte den starken Posten an der Marke des Landes nicht aufgeben. So leistete Amadeus VIII. der zerstörten Grenzstadt Hülfe zum Wiederaufbau. Er überliess der Stadt auf zehn Jahre alle Einkünfte in Murten und gewährte ihr für ebenso lange Zollfreiheit; er verzichtete auf das Vermögen der zum Tode Verurteilten, gab ihr das Recht, auf fünf Jahre den See allein zu nutzen, und wollte 15 Jahre keine Bodenzinse von den abgebrannten Hofstätten fordern. Da niemand wieder aufbauen wollte, und eine Abwanderung der Burger zu befürchten war, lud er Geistliche, Edelleute und Burger ein, ebenfalls auf die Bodenzinse zu verzichten⁵. Murtens Bedeutung nahm zu, als Savoyen eine andere Grenzfeste, Grasburg, samt der Herrschaft, 1423 an Bern und Freiburg verkaufte⁶.

¹ Wallenwyl II, 288 f.

² Urkunde Nr. 28 a, 5. Juni 1377, Murten; Engelhard, 180. f.

³ Urkunde Nr. 29, 19. Mai 1378, Murten.

⁴ Engelhard, 43. ⁵ Urkunde Nr. 35, 28. April 1416, Murten.

⁶ F. Burri, Die politische Geschichte der Herrschaft Grasburg bis 1423, 248 f.

Wie Murten dem Landesherrn Kriegsdienste leistete, so wurde es auch zu den Kriegssteuern herangezogen. Es liess zwar brieflich festlegen, dass diese von Savoyen jeder Feuerstatt auferlegte Steuer freiwillig und nicht aus irgend einer Schuldigkeit bezahlt worden sei. Es wurde ausdrücklich am 28. Januar 1432 und am 25. Januar 1436 vom Herzog anerkannt, dass die Bewilligung der Auflagen den Rechten Murtens keinen Abbruch tun sollte, dass später die Herzöge keine Folgerungen zu ihren Gunsten daraus ziehen könnten und somit der Bezug der Kriegssteuern zum Gewohnheitsrecht werden könnte¹.

Im Kriege der Savoyer und Berner gegen Freiburg musste Murten auf der Seite seines Herrn stehen. Bern zählte die Mahnung an die verbündete Stadt in den Kriegsgründen auf².

Seit Freiburg sich geweigert hatte, gegen die Armagnaken zu ziehen, herrschte zwischen Bern und seinem Bundesgenossen grosse Spannung, die durch den Ringoltingenhandel erhöht wurde. Den Ausbruch brachten jedoch die Zwistigkeiten mit Savoyen. Das österreichische Freiburg musste für den Truchsessen von Diessenhofen büßen; als er savoyische Gesandte ausraubte, beschlagnahmte Savoyen Freiburger Kaufmannsgüter. Am 21. September erfolgte die Absage an Oesterreich auf Betreiben Berns. Freiburg hatte in seinen Mauern Anhänger der Savoyer; Schultheiss Wilhelm von Avenches flüchtete zum Herzog von Savoyen und wurde mit dem ebenfalls entflohenen Edelknecht Antonin Salixeto einer der Bedränger der Stadt. Die Ermordung des Berner Scharfrichters in Freiburg steigerte das Misstrauen. Die Bedrängungen Savoyens zwangen Freiburg zur Kriegserklärung vom 17. Dezember 1447³.

¹ Urkunde Nr. 38 u. Nr. 40, Thonon, 28. Jan. 1432, Ripaille, 25. Jan. 1436, Murten.

² E. F. Welti, Alte Missiven 1444-1448, 147 f., 154 f.

³ A. Eüchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, Collectanea Friburgensia, Fasc. VII, 7 f.; Welti, Missiven, 2 f.

Bern hatte sich schon lange auf diesen Krieg vorbereitet. Im Juli hatte es die Thuner gemahnt und in der zweiten Hälfte 1447 Berner Mannschaften unter Gilian Achshalm mit dem Schmiedenbanner nach Murten gesandt, von wo sie gegen das Ende des Jahres heimkehrten.

In Murten befehligte J. de Lornay, capitaine de Breysse, die savoyischen Truppen, zu denen auch die Murtner gehört haben müssen. Nachdem Savoyen die Berner gemahnt hatte, forderten diese ihre Verbündeten zum Zuzug auf¹ und erklärten am 4. Januar 1448 Freiburg den Krieg, indem sie unter anderem auch die Mahnung Murtens als Grund angaben². Murten wurde zum Hauptquartier, da sich hier die Berner und Savoyer Truppen vereinigten³. Sicher ist, dass die Besatzung schon in Murten war, als Bern den Krieg erklärte⁴. Bern hatte Leute aus den Gesellschaften dahin gesandt⁵. Ein Wachtfeuer auf dem Guggernölli, bei dem vier Mann Wache hielten, zwei bei Tag und zwei bei Nacht, verband Murten mit Laupen und Bern⁶. Ein Hag beschützte das Land um Laupen und wahrscheinlich ebenfalls die Herrschaft Murten, wie Schwarzenburg durch einen solchen geschützt war⁷. Dazu stellte Laupen fünfzehn Wächter, zehn Söldner und fünf Landleute, und Murten ebenfalls fünfzehn, wovon zehn von der Besatzung, wohl Stadtmurtner und fünf vom Lande. Am Tage wachten vier Mann, zwei aus Laupen und zwei aus Murten, in der Nacht die übrigen 26⁸.

Ein Kleinkrieg, der hauptsächlich in Verwüstung und Brandschatzung bestand⁹, zog sich bis zum 16. Juli 1448 hin, da es den eidgenössischen Vermittlern gelang, in Murten einen Frieden zustande zu bringen, der Freiburg 40 000 Gulden Kriegsentschädigung an Savoyen auferlegte und ihm die Mitherrschaft über Grasburg nahm¹⁰.

Die Folge des Murtner Friedens war die Unterwer-

¹ *Ebd.*, 14 f. ² *Büchi*, 25; *Welli*, Missiven, 147. ³ *Büchi*, 25.

⁴ *Welli*, Missiven, 150. ⁵ *Ebd.*, 35. ⁶ *Ebd.*, 39, 224 f. ⁷ *Ebd.*, 42.

⁸ *Ebd.*, 225 f. ⁹ *Ebd.*, 18 f.; *Büchi*, 26 f. ¹⁰ *Ebd.*, 33 f.

fung Freiburgs unter Savoyen am 10. Juni 1452¹; denn der Herzog Albrecht von Oesterreich, der am 4. März 1450 die Stadt an Herzog Sigismund abtrat, konnte Freiburg nicht schützen und ebensowenig Sigismund, und einzige die Schirmherrschaft Savoyens konnte sie vor dem finanziellen Ruin bewahren². Bern war über Savoyen erbost, dass ihm Freiburg so entrissen wurde. Zuerst versuchte es die Rechte Oesterreichs auf sich übertragen zu lassen und rüstete zu einem Krieg gegen Freiburg und Savoyen.

Da konnte auch Murten angerannt werden, und Freiburg legte grosses Gewicht auf den guten Verteidigungsstand dieser Stadt. Es bat den Herzog von Savoyen, sie besonders zu besichtigen und mit dem Nötigen auszurüsten³. Eine Abordnung des Murtner Rates bat, man möchte in Murten einen Augenschein vornehmen. Freiburg tat es und versprach nicht nur Hülfe⁴, sondern las aus seiner Artillerie die entbehrlichen Stücke aus und sandte eine auf zwei Rädern montierte Bombarde, eine auf einem Bock befestigte Bombardelle und eine ebenfalls auf einem Bock festgelegte Tarrisbüchse; jedes dieser Stücke wog zwei Zentner; ferner schickte es zwei Hackenbüchsen, zu allen Geschützen Munition aus Stein oder Blei, zwei Zentner Pulver und 2000 beschlagene Pfeile⁵.

Durch die Vermittlung der Eidgenossen wurde der Krieg verhütet; am 18. Dezember 1452 söhnten sich die beiden Städte aus⁶, und 1455 wurde Freiburg wieder in die Mitherrschaft von Grasburg aufgenommen⁷.

Kaum war hier Friede, musste Murten mit seinem Herrn, Ludwig von Savoyen, gegen die Delphinenser in den Krieg ziehen. Der Herzog hatte sich zuerst mit Karl VII. von Frankreich überworfen, da der Dauphin des

¹ *Ebd.*, 101. ² *Ebd.*, 63 f.

³ *Ebd.*, 103 f.; *Missivenbücher*, Freiburg, I¹, 345, 20. Juli 1452.

⁴ *Ebd.*, 349, 4. Aug. 1452. ⁵ *Ebd.*, 350 f., 7. Aug. 1452.

⁶ *Büchi*, 104 f. ⁷ *Ebd.*, 107.

Herzogs Tochter wider den Willen des Königs geheiratet hatte, und als er jenem zu schwache Hülfe sandte, bekam er Krieg mit dem Dauphin¹. Da die Murtner über die ihnen festgesetzte Zeit im Krieg waren, musste er ihnen am 22. August 1454 urkundlich erklären, dass dieser Zuzug ihren Freiheiten in der Zukunft keinen Nachteil bringen sollte².

Als Bundesgenosse der Berner machte Murten 1468 auch den Krieg im Sundgau mit.

Zwar haben wir nur wenige unbestimmte Angaben zum Zug nach Mühlhausen³, die uns immerhin glauben lassen, Murten habe den von Bern verlangten Zuzug geleistet.

Am 1. September 1467 hatte Bern Murten gemahnt⁴, als Bilgeri von Heudorf Schaffhausen bedrängte. Da jedoch ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde⁵, stellte Bern die Mahnung schon am 3. September ab⁶. Wie nun im Mai die Lage Mülhausens Hülfe verlangte⁷, legte Bern seiner verbündeten Stadt am 3. Mai 1468 vierzig Mann auf⁸ und wünschte am 9. Mai, dass darunter so viele wie möglich zu Pferd sein möchten⁹. Am 16. Mai musste Bern noch einmal energisch um Zurüstung bitten, da einzig die Murtner nicht gerüstet seien¹⁰.

Am 21. Juni rückten die Berner 7000 Mann stark mit 1000 Mann Verbündeten ins Feld und zogen anfangs Juli mit den Solothurnern aus dem Sundgau heim, während

¹ *Tillier II*, 141; *W. F. von Mülinen*, Geschichte der Schweizer Söldner, 25 f.

² *Urkunde Nr. 45*, Murten, 22. Aug. 1454; *Engelhard*, 46, 201.

³ *B. R. Murten*, 1467, 1468, Pfingsten 1473; Item Johanni deis Frares et dicto Hensilino Andre por uno die ed dimidie qui fuerunt in Berno ca. (?) guerre de Strassburg 24 s. Item per duobz pot. vinj rubei ed duobz pot. vini albj.... qui ibant Bern per guerra de Strasburg, 2 s. 8 d. ⁴ *T. M. Bern*, B, 225. ⁵ *Dierauer II*, 155 f.

⁶ *T. M. Bern*, B. 227 f. ⁷ *Dierauer II*, 158.

⁸ *T. M. Bern*, B, 345 f. ⁹ *Ebd.*, 350. ¹⁰ *Ebd.*, 362.

die übrigen Eidgenossen Schaffhausen zu Hülfe zogen¹. Bern sandte dann doch 2000 Mann zum eidgenössischen Heere vor Waldshut, das fünf Wochen belagert wurde, und als das Gerücht von dem Anrücken eines österreichischen Entzatzheeres einlief, schickte es noch einmal 2000 Mann².

Murten sandte zum ersten Zuge nach Waldshut 10 Mann³.

Jakob von Romont hatte 1460 von seinem Vater Ludwig die Waadt als Appanage erhalten und war dadurch Baron der Waadt geworden⁴. Als Amadeus IX. 1468 wegen Krankheit die Regentschaft in Savoyen seiner Gattin Yolanta überlassen musste⁵, machten ihr seine Brüder Jakob von Romont, Philipp von Bresse und Johann Ludwig, Bischof von Genf, diese streitig⁶. Jakob von Romont nahm Städte in der Waadt, wie Murten, Montagny, Cudrefin und Ste-Croix ein⁷. Wider Erwarten der Berner⁸ wurden im Frieden zu Champéry am 5. September 1471 Murten, Peterlingen, Clées, Ste-Croix, Cudrefin, Montagny, Corbières und Grandson an Romont abgetreten⁹. Er erschien am 9. Oktober 1471 in Murten und liess sich nach Anerkennung aller Freiheiten von der Stadt huldigen¹⁰.

¹ *Dierauer* II, 158. f.; *Tillier* II, 157 ² *Ebd.*, 159 f.

³ *Buchers Regimentsbuch*, Manuscript, Stadtbibliothek Bern I, 609. Es wird der erste Zug nach Waldshut sein, da zu der Verstärkung Freiburg 52 Mann sandte; *Berchtold* I, 361.

⁴ S. *Guichenon*, *Histoire généalogique de la Royale maison de Savoie*, 526.

⁵ *A. Perrin*, *Histoire de Savoie des origines à 1860*, 110.

⁶ *Em. v. Rodt*, *Die Feldzüge Karls des Kühnen* I, 295 (zitiert *Rodt*, Karl d. Kühne).

⁷ *R. M. Bern*, 28. Juni 1471.

⁸ *Ebd.* 15. Juli, 5. Nov. 1471. ⁹ *Büchi*, 114 f.

¹⁰ *Urkunde* Nr. 45, Murten; *Engelhard*, 49, 207; *B. R.* 1471, Murten, Michaelis, Item oudit Lutzistorff por les chevauls deis seigneurs quant monsieur de Romont prist sa possession, 36 ff.

3. Die Burgunderkriege.

Murlen wird gemeine Herrschaft von Bern und Freiburg.

Im Vertrag von St-Omer vom 9. Mai 1469 verpfändete Herzog Sigismund Karl dem Kühnen die Landgrafschaft Oberelsass, die Grafschaft Pfirt und Städte am Oberrhein, um den Schwarzwald und Waldshut von den Eidgenossen einzulösen. Als seine Hoffnung, Hülfe gegen die Eidgenossen zu erhalten, sich nicht erfüllte, diese sich jedoch enger an Frankreich anschlossen, und als Peter Hagenbachs Bedrückung der Pfandlande unerträglich wurde, suchte er 1473 wieder Anschluss an Frankreich. Die Niedere Vereinigung wurde zum Defensivbündnis gegen Burgund. Auch Kaiser Friedrich III. liess sich in Verhandlungen mit den Eidgenossen ein, weil Sigismund erkannt hatte, dass nur diese ihm seine Pfandlande erhalten konnten. Der Vermittlung des französischen Königs gelang es, Oesterreich mit den Eidgenossen zu Konstanz am 30. März 1474 in der ewigen Richtung auszusöhnen. Beide Teile verbanden sich mit der Niedern Vereinigung, und Ludwig XI. fesselte die Eidgenossen durch den Vertrag zu Feldkirch, der Allianz mit Frankreich vom Oktober 1474, an sich¹, streifte jedoch die Hülfeverpflichtung gegen Burgund durch eine geheime Erläuterung des Vertrages mit Bern vom 2. Oktober von sich und ersetzte sie durch eine Geldentschädigung².

Während der Zusammenschluss der Eidgenossen mit Oesterreich, der Niedern Vereinigung und Frankreich erfolgte, trat der Bruch ein mit Savoyen³. Yolanta, die sich vor ihrem Bruder, dem französischen Könige, fürchtete, schloss ein enges Bündnis mit Herzog Karl, und es gelang

¹ *Dierauer II*, 161 f.

² *H. Witte*, Zur Geschichte der Burgunderkriege, Zeitschrift f. Geschichte d. Oberrheins, N. F. VI, 71.

³ *Ebd.*, 35.

ihr, diesen mit dem Herzog von Mailand durch das Defensivbündnis von Moncalieri vom 30. Januar 1475¹ zu verbinden, in das auch Savoyen einbezogen wurde. Bern war erbittert über den ungehinderten Durchzug lombardischer Söldner durch die savoyischen Alpen- und Jura-pässe. Umsonst suchten savoyische Abgeordnete zwischen den Eidgenossen und Burgund zu vermitteln², umsonst hatte Graf Jakob von Romont das Waadtland unter den Schutz Berns gestellt, bevor er Marschall von Burgund wurde³. Bern wandte sich noch einmal scharf an den Marschall von Savoyen, den Grafen Franz von Greyerz, wegen der Durchzüge der Lombarden⁴.

Karl hatte die Pfandsumme, die in Basel, statt in Besançon lag, am 22. April zurückgewiesen⁵. Als Peter Hagenbach einem Volksaufstand zum Opfer fiel, liess Karl Herrn Heinrich von Neufchâtel und Stephan Hagenbach im Elsass einfallen⁶. Somit waren die Niedere Vereinigung und durch die Belagerung von Neuss auch Reichsgebiet angegriffen⁷. Bern musste unbedingt auf die Hilfe Freiburgs rechnen können; nachdem sich dieses anfänglich vom französischen Bündnis fern gehalten hatte, trat es ihm doch kurz vor der Kriegserklärung bei, um dadurch sich von der savoyischen Oberherrschaft zu befreien⁸.

Kurz bevor Murten in die Hände der Berner und Freiburger überging, erweiterte Amadeus IX., der eben die Handveste der Stadt bestätigt hatte⁹, ihr Gebiet aus militärischen Gründen. Er fand die Türme und Mauern in schlechtem Zustande und wünschte, dass sie weiter aus-

¹ E. Dürr, Galeazzo Maria Sforza und seine Stellung zu den Burgunderkriegen. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde X, 290 f. ² Witte VI, 63.

³ Ebd., 367; Rodt, Karl d. Kühne I, 300 f. ⁴ Witte VI, 367.

⁵ Dierauer II, 190 f. ⁶ Witte VI, 50 f.

⁷ Dierauer II, 192 f. ⁸ Witte VI, 368; Büchi, 121.

⁹ Urkunde Nr. 48, 5. Mai 1469, Murten; Engelhard, 46, 202.

gebaut würden. Die Stadt bat ihn, ihr zur Erhaltung und zum Ausbau der Festungswerke noch mehr Land und Leute zuzuteilen. So trat er Murten, das noch immer unter dem grossen Brände litt, die Herrschaft Lugnorre ab. 1350 war diese vom Hause Grandson an den Grafen von Neuenburg übergegangen ; Grandson behielt aber das Recht, die Herrschaft jeder Zeit gegen 1000 Goldgulden einzulösen. Der Herr von Grandson hatte dieses Recht auf den Herzog von Savoyen übergetragen, der nun am 28. Juni 1469 das Ablösungsrecht an Murten abtrat¹. Als Rudolf von Neuenburg die Herausgabe verweigerte und auch vor dem waadtländischen Gericht in Milden nicht erschien, entschied dieses zu Gunsten der Stadt, und vor dem Gerichte in Lugnorre wurde Murten die Herrschaft Lugnorre am 2. Dezember 1469 als Besitz übergeben².

Am 25. Oktober 1474 erklärte Bern im Namen aller Eidgenossen und auf die Mahnungen des Reiches und der Niedern Vereinigung den Krieg³. Es sicherte sich zunächst die Verbindung mit Neuenburg, indem es das savoyische Städtlein Erlach, das Louis von Châlons zu Lehen trug, besetzte, und am 28. Oktober brachen 3000 Berner unter den Hauptleuten Niklaus von Scharnachtal und Petermann von Wabern auf, vereinigten sich in Nidau mit den Fähnlein von Freiburg und Solothurn und zogen mit den Bielern vereint durch die Pierre-Pertuis, über Bellelay, Pruntrut und von Mümpelgart weg mit den Luzernern bis Héricourt, wo sie am 5. November anlangten⁴.

Unter dem bernischen Banner marschierten 50 Murtener und nahmen teil an der Schlacht von Héricourt⁵.

¹ *Ebd.*, 47, 204 ; *Urkunde* Nr. 49, 28. Juni 1469, Murten.

² *Engelhard*, 47 f., 206 f. ; *Urkunden* Nr. 50, 51, 52, 53, vom 28. Okt., 2. Dez. 1469, 19. Sept. 1470.

³ *Wille VI*, 361 f. ⁴ *Ebd.*, 368 f.

⁵ *Buchers Regimentsbuch I*, 631, Uff sanct Simonis jude tag im 1474 jar. Biell 50, Murten 50, Betterlingen X... ; *B. R. Murten*, Pfingsten u. St. Michael 1476 (*G. F. Ochsenbein*, *Urkunden*

Am 15. April 1475 zog Niklaus von Diesbach mit 2500 Bernern, verstärkt durch Bieler, Solothurner und Freiburger zur Entsetzung einer Freischar nach Pontarlier. Als er von einem burgundischen Reiterheer bedroht wurde, rückten weitere 2500 Berner mit 150 Freiburgern aus, vereinigten sich jedoch in Neuenburg mit dem heimkehrenden Diesbach und zogen mit ihm, durch Luzerner und Basler verstärkt, am 26. April nach Grandson, nahmen die festen Plätze ein, die die Strasse von Burgund her über Joux beherrschten, besetzten sie und zogen durch die Waadt über Murten heim, wo die Berner, Freiburger und Luzerner bewirtet wurden¹.

Nach Pontarlier waren 43 Murtner unter ihrem Hauptmann Hensli Luthistorff (Lützisdorff ?) mitgezogen². Zum zweiten Heer, das am 24. April in Neuenburg eintraf, stiesen 10 Murtner unter dem Hauptmann Nicod Riechman. Die beiden Kontingente zogen mit hinein nach Joux und kehrten über Payerne heim. Auf dem Lande wurde eifrig Brot gebacken und geschlachtet, um die Sieger würdig zu empfangen³.

Zum Blamontzug gab Bern den Strassburgern 400 Mann in Sold und sandte am 10. Juli 1475 Niklaus von Diesbach mit 1000 Mann zur Niedern Vereinigung. Als aber Anton von Burgund in Besançon ein Heer sammelte, schickte es am 8. August weitere 2500 Berner unter Niklaus von Scharnachtal mit 250 Freiburgern, die nach der Eroberung von Blamont mit dem Heer weiter nach Burgund

zur Schlacht bei Murten, 541 ; ich zitiere *Ochsenbein*). Item oudit Nycod por ferra IV cheval por aler devan Hericor 20 s. ; *Ochsenbein*, 545, Pfingsten 1477, Item a Nycod des Frares de Chiertes en pluseurs particules tout de Hericor coment de Blamont scelon le contenu dou papier 45 s.

¹ Witte VII, 453 f., 460 f., 465 f. ; Molsheim, 53 f.

² *Ochsenbein*, 538, B. R., Murten, St. Michael 1475.

³ Ebd., 535 f., B. R., Pfingsten 1475.

zogen, bis Proviantmangel und Seuche sie heimzwangen¹. Am 28. August waren die Berner zu Hause².

Schon mit dem ersten Zug vom 10. Juli waren Murtner marschiert; denn der Freiburger Hauptmann der Verstärkung musste « Nagler und den andern » Geld bringen³. Mit der Verstärkung eilte der Murtner Hauptmann Ruf Manod mit 19 Mann nach Blamont⁴.

Schon Ende September 1475 war Bern entschlossen, die Waadt zu erobern. Als die besetzten jurassischen Schlösser gesperrt wurden, und am 8. Oktober Jakob von Romont in der Waadt erschien, gewann es Freiburg zum Kriege durch die Erklärung, dass die unmittelbaren Besitzungen Savoyens nicht angegriffen werden sollten⁵.

Am Tage der Kriegserklärung, am 14. Oktober, zog das Berner Banner unter dem Altschultheissen Petermann von Wabern vor Murten⁶, das Savoyen an Bern verpfändet hatte⁷, als 1474 die von Frankreich zurückkehrende Berner Gesandtschaft in Genf beleidigt worden war⁸.

Vor Murten, wo sie bei Einbruch der Nacht ankamen, stiessen 300 Freiburger unter Schultheiss Rudolf von Wippingen zu ihnen. Freiburger Gesandte hatten vorher die Stimmung unter der Bürgerschaft ausguskundet⁹. Man verlangte kurzweg die Uebergabe der verbündeten Stadt. Doch die Beamten und an ihrer Spitze Schultheiss Humbert de Lavigny widersetzen sich. Die

¹ *Witte VIII*, 216 f., 223 f., 226, 232 f., 237 f., 243, 250 f.; *Rodl*, Karl d. Kühne I, 427.

² *Schilling* I, 266.

³ *Ochsenbein*, 538, B. R. Murten, 25. Sept. 1475, Item hay tramys eis compagnyons de Blamont par noble home Yakob Felga, cest assavoir a Nagler et aux aultres 25 \overline{u} petites.

⁴ *Ebd.*, 538 f., 543.

⁵ *Witte X*, 202 f.; *Büchi*, 129 f.

⁶ *Schilling* I, 190; *Molsheim*, 89 f.

⁷ *E. A. II*, 535.

⁸ *Rodl*, Karl der Kühne I, 547 f.

⁹ *Büchi*, 131; *Molsheim*, 90.

versammelte Burgerschaft mit Vertretern der Gemeinden sollte bestimmen, ob man sich übergeben, oder ob man Widerstand leisten wollte. Die Beamten und der welsche Teil der Burgerschaft waren entschlossen, zu widerstehen.

Die Deutschsprechenden der Stadt und der Dörfer hätten dagegen die Übergabe verlangt, weil sie in der Stadt und in der Herrschaft ihre Frauen und Kinder hätten. Es entstand ein Tumult während der Beratung und Abstimmung, sogar die Weiber beteiligten sich, so dass man nicht erkennen konnte, auf welcher Seite die Mehrheit war. Auf der Seite der Romontischen stand als Führer Richard Rossel, der Altbürgermeister; er fiel wie tot zu Boden¹, als seine Vermittlung nichts nützte. Der Schultheiss Humbert von Lavigny aber ritt aus der Stadt, als er sah, dass es hier für den Grafen von Romont nichts mehr zu retten gab, und liess seine Frau und Kinder zurück.

Unterdessen war es Nacht geworden, und unaufhörlich regnete es, so dass die Berner und Freiburger ungeduldig wurden. Man gab der Stadt kurze Bedenkzeit; entweder übergab sie sich, und dann wollte man sie in Gnade aufnehmen, oder aber sie wurde als Feind behandelt und gestürmt, und die Burger sollten es an Leib und Gut büßen. So ergab sich Murten, als die Hauptleute von Bern und Freiburg der Stadt versprachen, ihre Freiheiten und Übungen, geschriebene und ungeschriebene, vom

¹ In den Entreprises du Duc de Bourgogne contre les Suisses (als Anhang der : Chroniques des Chanoines de Neuchâtel) S. 241 heisst es : tomba tout mort à terre. Man muss das wohl mit « wie tot » übersetzen; denn nach der Schlacht bei Murten ritt Richard Rossel nach Bern, um den Herren zu danken, *Ochsenbein*, B. R. 1476, 539; 1475 war Humbert Rudella Bürgermeister, während wir in den Bürgermeisterrechnungen Richard Rossel als Bürgermeister finden in den Jahren 1450, 1469, 1471 und 1472. Die Entreprises nennen ihn nur Gentilhomme Richard Roos; dahin ist auch Witte X, 209 f. zu korrigieren.

einstigen Landesherrn und vom Kaiser erhaltene, zu bestätigen¹.

« Tet man niemanden weder an libe noch an gut nicht », sagt Schilling². Das stimmt nun allerdings nicht. Schon am 17. Oktober 1475 musste der Rat von Bern an « Urbann von Mullren vogg zu Murtten » schreiben, dass die Leute verhindert werden sollten, weiter vom Banner zu laufen, um den Wistenlachern das Ihre zu nehmen, und dass sie nicht weiter in der Stadt selbst Speicher, und was hinein geflüchtet worden sei, aufbrechen³; ein gleiches

¹ *Chronik von Hans Fries*, herausgegeben von Büchi im Anhang zu Schilling II, 398. Nach Hans Fries brachte die Mannschaft die Nacht in Muntelier zu, und erst am Sonntag Morgen hätte sich Murten ergeben; Nachrichten von der Übergabe in Schilling I, 290 f.; *Entreprises*, 239 f.; *Engelhard*, 51 f.; *Witte X*, 210 f.

² *Schilling I*, 291.

³ *R. M. Bern*, 17. Oktober 1475; demnach war damals nicht Jakob Velga aus Freiburg Vogt zu Murten, wie *Rodt*, Die Feldzüge Karls des Kühnen I, 522 berichtet; ebenfalls *Ochsenbein*, Die Murtenschlacht, 20 und namentlich *Rudella* 63 a, 112. Jakob Velga war übrigens bei der Eroberung von Estavayer dabei und wurde von da nach Moudon gesandt, *Rodt* I, 532; *Büchi*, Freiburger Akten, 20; *derselbe*, Freiburger Missiven, Nr. 63. *Buchers Regimentsbuch* I, 636, (Manuskript der Stadtbibliothek Bern), Urban von Muleren wird am Osterzinstag 1476 bei der Besetzung der Ämter als Landvogt von Murten genannt. Jakob Velga vergütete in der zweiten Hälfte 1475 in Bern den Freiburgern Geräte, die sie in Bern verloren hatten (*Freib. Akten*, 64). Als die Freiburger und Berner zu Anfang 1476 von Yverdon über Murten zurückkehrten (*Fries*, 401) schenkte J. Velga hier den Bernern Wein. (*Ebd.*, 74). Am 1. April 1476 steht im *R. M. Freib.*: « Wir habent zu unserm Vogt Nicod Perrotet zum hoptman gesetzt ». (*Ebd.*, 35); das kann heißen 1. Perrotet selbst wird Vogt, oder 2. es sei schon ein Freiburger Vogt dagewesen. Am 11. Mai wird d'Affry Hauptmann in Murten (*Ebd.*, 37). Am 27. Mai unterschreibt Jakob Velga mit d'Affry einen Bericht an Freiburg in Murten, ohne weitere Bezeichnung (*Ochsenbein*, 218). Nach *Molsheim*, 166, wurde er « in denen zitten » Schultheiss von Murten für beide Städte. Am 26. März 1477 heisst es im *R. M. Freiburg*: « que notre chastellain Jacob Velg se tiegne a Morat (*Freib. Akten*, 45); er wird hier

Verbot der Räubereien erliess der Rat an die Hauptleute in Murten, während die Stadt für Speise und anderes für die Mannschaft sorgen sollte¹.

Ein zweites Schreiben gleichen Inhalts an den Vogt Urban von Mulleren spricht in warmem Ton für die armen Leute, denen die Berner Vieh weg getrieben hatten, mit dem sie samt anderem Raubgut heimgezogen waren. Der Vogt wurde aufgefordert, die Murtner gegen jeden Übergriff zu schützen; er konnte dazu die Murtner selbst beranziehen. Die schlechte Ausrüstung des Schlosses mit Büchsen und Pulver gefiel dem Rate nicht, und er verlangte schnellen Bericht, um mit Freiburg Abhülfe schaffen zu können².

Am 15. Oktober marschierten die Berner und Freiburger von Murten ab³.

Am gleichen Tage hatte der Rat von Bern verlangt, dass die Truppen in Murten auf Zuzug warten sollten, und zugleich hatte er die Mahnung an alle Eidgenossen ergehen lassen⁴.

Sie liessen aber in Murten nur eine Besatzung zurück unter Niklaus Perrotet aus Freiburg⁵.

Murten hatte vor dem Abmarsch des Heeres geschworen, unter den gleichen Bedingungen zu Freiburg und Bern gehören zu wollen, wie früher zum Grafen von Romont, und so schworen auch die Hauptleute, die Stadt in den Eid der beiden Städte zu nehmen⁶.

Unter dem 1. November 1475 stellten die beiden Städte der Stadt Murten eine Urkunde aus und legten darin die rechtlichen Verhältnisse der neuen gemeinen

also Vogt genannt. Am 24. Juni 1477 wird er Schultheiss von Freiburg (*Fries*, 420).

¹ *R. M. Bern*, 17. Okt. 1475. ² *T. M. Bern*, 26. Okt. 1475.

³ *Schilling I*, 292. ⁴ *R. M. Bern*, 15. Okt. 1475.

⁵ *Rodt*, Karl d. Kühne I, 522; *Entreprises*, 244.

⁶ *Chronik von Hans Fries*, *Schilling II*, 399, Anmerkung 1; *Schilling I*, 291 f.; *Entreprises*, 241 f.

Herrschaft klar. Während sie erklärten, die Stadt « by allen und jettlichen ihren freyheiten, alt herkommenheiten ufrecht und vollkommenlich beleiben zu lassen », nahmen sie alle Rechte des Grafen von Romont an sich¹.

Am gleichen Tage stellte Murten den beiden Städten einen « Widerbrief » aus, worin es erklärt, auf seine Bitte hin unter die Herrschaft von Bern und Freiburg gekommen zu sein. Die militärische Zugehörigkeit wurde ausgesprochen : « Irn ordnungen, reysen, gebotten und verbotten gehorsam und gewertig zu sind, in allen irn nöten und geschefften, auch susten, so dick und vil si uns des verkünden »².

In der Eile wurde gerade dieses für die beiden Städte und die gemeine Herrschaft wichtige Kapitel nur ganz im allgemeinen erledigt ; darin lag der Grund zu vielen Unklarheiten und Streitigkeiten bis zum Jahre 1798.

In unaufhaltbarem Siegeslaufe wurde in drei Wochen die ganze Waadt erobert ; 16 Städte und 43 Schlösser fielen. Solothurn, die Waldstätte und Zürich waren hinzu gestossen. Genf verdankte seine Rettung nur Freiburg, das sich weigerte die savoyische Stadt anzugreifen ; es musste aber eine hohe Brandschatzsumme versprechen³.

Während es nicht sicher ist, ob Murtner mit dem Berner Banner, den Freiburgern und Solothurnern am 14.

¹ Urkunde Nr. 55, Murten, 1. Nov. 1475 ; *Freiburg Bücher, Bern*, Nr. 1, 309 f. ; *E. A. II*, 568. Wichtig ist für das Verhältnis zum Wistenlach, dass Bern erklärte, Murtens Freiheiten sollten gelten für das, was ihnen zugehört oder nach dem Willen der beiden Städte zugehören werde. Wahrscheinlich ist die Urkunde zurückdatiert ; denn im Berner Ratsmanual steht am 15. Nov. 1475, « Man soll den von Murten bekanntnuss geben in beyder Stetten Bern und Friburg namen, si bi irn allt harkomen und fryheiten zu handhaben » u. s. w.

² *O. Sp. Bern*, G, 373, 1. Nov. 1475 ; *Freiburg Bücher, Bern* Nr. 1, 313 f.

³ *Witte X*, 212 f.

Januar zur Entsetzung von Yverdon auszogen¹, wissen wir, dass sich der Murtner Zuzug unter Benedikt Nagler in Neuenburg den Bernern anschloss und mit in die Schlacht von Grandson zog². Von Murten hatten die Berner das Hauptquartier nach Aufgabe des Broyetales am 28. Februar nach Neuenburg verlegt, wo sich bis zum 1. März alle Eidgenossen sammelten³.

Am 15. März bezog Karl mit einem neuen Heer auf dem Plan du Loup bei Lausanne sein Lager⁴. Alle Plätze der Waadt fielen in die Hände Jakobs von Romont, nur Murten hielten Bern und Freiburg besetzt⁵. Zunächst war Gilgan Achshalm Berner Hauptmann in Murten, der die vor den Toren stehenden Gebäude niederreissen musste⁶. Am 23. März wurde er durch Hans Wanner ersetzt, unter dem die Bollwerke ausgeführt wurden⁷. Ihn löste am 6. oder 7. April Adrian von Bubenberg als Verteidiger ab⁸. Neben ihm stand seit dem 1. April Niklaus Perrotet mit ungefähr 100 Freiburgern, die im Mai durch 105 Mann unter Wilhelm von Affry abgelöst wurden⁹. Die auserlesene Besatzung betrug über 2000 Mann¹⁰.

¹ *Rodt*, Karl d. Kühne I, 586 f. ; *B. R. Murten*, St. Michael 1476, Item por le fin [heu] des gens d'armez, por le resta dou fin, quant ung venist de Yverdon 2 gros.

² *Ochsenbein*, 540 f. ; *B. R. Murten*, Pfingsten, St. Michael 1476, Item a Bendic Nagler et a sex compagnyons por aler a Neu-chastel vers messieurs de Berne 5 s. ; Item a Bendic Nagler por aler au sieche de Grandson 5 s.

³ *Rodt*, Karl der Kühne II, 22 f. ; *Schilling* I, 356 ; *Dierauer* II, 209 f. ; *Molsheim*, 163 f.

⁴ *Rodt*, Karl d. Kühne II, 112.

⁵ *Ebd.*, 123.

⁶ *Ochsenbein*, 9, 38, 42, *R. M. Bern*, 5., 16., 17. März 1476.

⁷ *Ebd.*, 57, 62, *R. M. Bern*, 21., 22. März ; *Schilling* II, 18.

⁸ *Ebd.*, 5 ; *Ochsenbein*, 88, 103, *R. M. Bern* 1., 8. April.

⁹ *Ebd.*, 89, 200, *R. M. Freiburg*, 1. April, 18. Mai ; *Schilling* II, 7, nennt 80, der Rodel (*Ochsenbein*, 636), 95 Mann ; *Büchi*, Freiburger Akten, 35, 37, 73.

¹⁰ *Ochsenbein*, 133, 19. April.

Am 27. Mai hatte Karl sein Lager verbrannt¹, und am 9. Juni abends erschien er vor Murten und schloss es ein². Sein Häuschen war auf dem Grand Bois Domin-gue³, während Jakob von Romont bei Montilier⁴, Troylo und Legnano zwischen Merlach und Murten lagerten⁵. Am 11. Juni begannen die Stürme⁶; in der Nacht vom 12.-13. steigerten sie sich⁷, um in der Nacht vom 14.-15. neu zu beginnen⁸; am 18. war der grösste Sturm⁹, und endlich brachte der Sieg vom zehntausend Rittertag die Er-lösung aus der grossen Not¹⁰.

Wenn auch ein Teil der Burgerschaft noch am Grafen von Romont hing und Bern einige Bürger in die Schlösser von Thun und Burgdorf verbringen musste, da eine Ver-schwörung zu befürchten war¹¹, so hat doch ein anderer Teil, Männer, Frauen und Kinder, redlich bei der Vertei-digung mitgeholfen¹².

Ausserdem aber reihte Bern 90 Mann aus der Stadt und der Landschaft Murten in seine Scharen ein¹³. Bu-benberg selbst wird eine Musterung angestellt und die Leute ausgezogen haben¹⁴. 115 Murtner nahmen an der Schlacht teil¹⁵.

Bern liess eine Besatzung von 100 Mann unter Jörg vom Stein in Murten¹⁶; die Freiburger waren nie voll-

¹ *Ebd.*, 221, *Panigarola*, 28. Mai.

² *Ebd.*, 245, *R. M. Bern*, 248, *Panigarola*, 9. Juni.

³ *H. Waltelet*, Die Schlacht bei Murten, Freiburger Geschichts-blätter I, 25 u. Anmerk. 29.

⁴ *Ochsenbein*, 473, 489; *Schilling*, II, 34.

⁵ *Ochsenbein*, 268. ⁶ *Schilling* II, 34 f.

⁷ *Ochsenbein*, 264, 268.

⁸ *Ebd.*, 277. ⁹ *Ebd.*, 294 f.; *Schilling* II, 37 f.

¹⁰ *Waltelet*, 34 f.

¹¹ *Ochsenbein*, 128, 136 f., 239, 602, 616, 618, 647.

¹² *Ebd.*, 636.

¹³ *Ebd.*, 548 f.; *Buchers Regimentsbuch* I, 567.

¹⁴ *Ochsenbein*, 542, *B. R. Murten*, Item por aler a Grantcor faire venir les gens a la monstre.

¹⁵ *Ebd.*, 614 f. ¹⁶ *Ebd.*, 348; *Büchi*, Freiburger Akten, 39.

zählig, und Ende 1476 waren es nur noch 12¹. So zog denn Ende Januar auch Bern seine Leute zurück². Doch halfen die beiden Städte den Murtnern ihre Ringmauern wieder aufzubauen³.

Damit war aber der Besitz Murtens für Bern und Freiburg noch nicht gesichert. Der grosse Kongress zu Freiburg vom 25. Juli bis zum 16. August liess die Frage unentschieden. Mit grosser Zähigkeit hielt Bern, von Freiburg unterstützt, am Alleinbesitz der beiden Städte fest, trotzdem die andern Orte nichts davon wissen wollten. Durch viele Jahre zogen sich die mühseligen Verhandlungen, die oft mit grosser Erbitterung geführt wurden, bis ins Jahr 1484, da endlich das Schiedsgericht von Münster Murten am 29. Mai den Bernern und Freiburgern, die übrigens tatsächlich schon die Herrschaft übernommen hatten, gegen eine Geldentschädigung zusprach⁴.

¹ *Affaires militaires*, Nr. 1, Freiburg, Nr. 16.

² *T. M. Bern*, D, 31, 31. Jan. 1477.

³ *Ochsenbein*, 351, 364, 371.

⁴ *G. Tobler*, Der Streit unter den Eidgenossen über die Eroberungen im Waadtlande in den Jahren 1476 – 1484, Berner Taschenbuch 1901, 74 f., 95.